Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Frisch gesungen.

Von A. von Chamisso, 1829.

Hab' oft im Kreise der Lieben,
Im duftigen Grase geruht
Und mir ein Liedlein gesungen,
Und alles war hübsch und gut.

Hab' einsam auch mich gehärmet
In bangem, düsterem Mut
Und habe wieder gesungen,
Und alles war wieder gut.

Und manches, was ich erfahren,
Verkocht ich in stiller Wut,
Und kam ich wieder zu singen,
War alles auch wieder gut.

Sollst nicht uns lange klagen,
Was alles dir wehe tut.
Nur frisch, nur frisch gesungen,
Und alles wird wieder gut.

In Erinnerung an des Dichters
150. Geburtstag
am 30. Januar 1931.

Schweizerland

Der Bundesrat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Münzgesetzrevision. Nach dem Beschluß der nationalrätlichen Kommission wären künftighin die Zwei- und Einfrankenstücke sowie die 50 Rappenstücke aus Nickel und nur mehr das Fünffrankenstück aus Silber auszuprägen. Auf Schwierigkeiten stößt nun die Prägung des 50 Rappenstückes, das doch nicht kleiner sein kann wie das 20 Rappenstück. Man denkt daran, ihm eventuell eine zwölfeckige Form zu geben, die es dann von den übrigen Münzen leicht unterscheidbar machen würde. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, der schweizerischen Milchkommission aus dem zur Verfügung stehenden Kredite einen weiteren Beitrag bis zu Fr. 45,000 zu verabfolgen, der besonders für die Fortsetzung der Propagandatätigkeit und die Maßnahmen zur Hebung der Qualitätsproduktion für Milch und Milcherzeugnisse dienen soll. — Dr. A. Kienast, Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich erhielt in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten und seiner Unterrichtstätigkeit den Titel eines Professors. — Zum schweizerischen Honorarkonsul in Leopoldville (Belgisch Kongo) wurde Hans Albert von Arx von Olten, Kaufmann in Leopoldville, ernannt.

Der von den eidgenössischen Räten genehmigte Voranschlag für 1931 verzeigt an Einnahmen 402,52 Millionen Franken, an Ausgaben 407,10 Millionen Franken, somit einen mutmaßlichen Ausgabenüberschuß von 4,58 Millionen Franken.

Die S. B. B. besitzen derzeit über 300 elektrische Schnellzugslokomotiven und 200 andere Lokomotiven und elektrische Triebwagen. Gegenwärtig werden Lokomotiven gebaut, die die stärksten der Welt sein werden. Sie werden eine Länge von 34 Metern aufweisen und ein Gewicht von 245 Tonnen haben. Sie werden 700 PS entwickeln und Expreßzüge von 600 Tonnen und Güterzüge von 750 Tonnen mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometer die steilsten Rampen der internationalen Gotthardstrecke hinauf befördern können. 85 Prozent des gesamten schweizerischen Eisenbahnverkehrs werden heute elektrisch abgewickelt.

Der schweizerische Großhandelsindex hatte Ende Dezember 1930 wieder einen neuen Tiefpunkt mit 81,9 (Juli 1914 100) erreicht. Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand um die gleiche Zeit auf 156 gegen 157 zu Ende November. Die Indexziffer der Nahrungskosten allein betrug 149 gegen 151 im Vormonat.

Die Zahl der Arbeitslosen ist nach der Statistik des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit wieder gestiegen. Stellensuchende waren Ende Dezember 23,645, offene Stellen 1480 angemeldet.

Die Grippe hat in den letzten Tagen in der ganzen Schweiz stark an Ausdehnung gewonnen. Vom 11. bis 17. Januar sind 1440 Fälle angezeigt worden, außerdem wurden aus 8 Ortschaften epidemische Grippeherde gemeldet.

Am heutigen Tage (31. Januar) feiert der aargauische Ständerat Dr. h. c. E. Isler seinen 80. Geburtstag. Der Fall eines 80jährigen aktiven Parlamentariers gehört in der Schweiz zu den größten Seltenheiten. Dem Ständerat gehört Isler seit 1890 an. — Die Strohindustrie in Wohlen, Aarau und im Seetal beschäftigt gegenwärtig 5000 Arbeiter, die Konjunktur ist gut. — Die engeren Landsleute des Generals Herzog wollen des Uebertrittes der Bourbaki-Armee am 8. Februar gedenken. Für diesen Tag hat die aargauische Offiziersgesellschaft vereint mit den Unteroffiziersverbänden und anderen vaterländischen Gesellschaften die Veteranen zu einem währschaften „Zobig" eingeladen. — Die Vertreter verschiedener aargauischer Verbände haben die Gründung einer aargauischen Kulturfilmgemeinde beschlossen.

Die Influenza hat im Kanton Baselstadt große Ausdehnung angenommen. In der letzten Woche wurden 1073 Erkrankungsfälle angemeldet. — Die Basler Straßenbahnen haben 1930 rund 44 Millionen Passagiere befördert, 2 Millionen mehr als im Vorjahre. Der Betriebsüberschuß beträgt 2,2 Millionen Franken. — Die Basler Polizei verhaftete einen Basler Postangestellten, der aus einer aus Aegypten stammenden, nach Deutschland bestimmten Goldsendung, einen Goldbarren im Werte von Fr. 23,000 gestohlen hatte. Der Beamte hatte das Gold schon seiner in Zofingen wohnenden Geliebten gebracht, wo es beschlagnahmt werden konnte.

Anläßlich einer Reorganisierung der Buchhaltung der Stadt Bulle wurde ein Fehlbetrag von Fr. 25,000 festgestellt. Die Veruntreuungen wurden von einem Beamten begangen, der 1923 gestorben ist. Ein Bureaufräulein, das um die Sache wußte, aber keinerlei Vorteil von der Veruntreuung hatte, führte die Bücher so weiter, daß die Kontrolle das Manko nicht entdecken konnte. Eine Untersuchung ist im Gange.

Der Genfer Staatsrat beantragt dem Großen Rat eine Abänderung des Gesetzes betreffs Schaffung billiger Wohnungen und die Erhöhung des Maximalbeitrages an die einzelnen Mieterkategorien. Es werden 300 neue Wohnungen erstellt und bis zum 1. Juli 80 alte ungesunde Wohnungen im Seujetquartier geräumt sein. — Der 27jährige Metzger Henri Blanc, der die Ladenkasse seines Onkels, eines Metzgers, verwaltete, hat jeden Tag einen Betrag von 10—50 Franken unterschlagen, im ganzen ca. 35,000. Er legte das Geld auf der Bank an, um sich später damit selbständig zu machen. — Eine der Großbanken von Genf, die Union Fianciere, muß ihren ganzen Reingewinn pro 1930, rund 4 Millionen Franken, sowie weitere 6 Millionen Franken der Reserven zur Deckung von Kursverlusten auf Wertschriften und Beteiligungen verwenden.

In Glarus starb im Alter von 86 Jahren der letzte Ratsherr, alt Gemeinderat und Oberrichter Bartholomä Tschudi-Streif. Während 10 Jahren war er Präsident seiner Heimatgemeinde.

Am 22. ds. landeten acht Militärflugzeuge auf dem St. Moritzersee. Die Uebung bezweckte eine Landung auf unbekanntem Gelände. Eine halbe Stunde nach der Landung traten die Flieger den Rückzug nach Dübendorf an.

In St. Gallen nimmt die Zahl der arbeitslosen Handsticker täglich zu, so daß die Arbeitslosenkassen unter der Last zusammenzubrechen drohen. Es besteht Gefahr, daß ein Teil der Arbeits-

losen den Armenpflegen zur Last fällt, wenn die Kassen nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. — Der vom Papste zum Residialkanonikus gewählte Stadtpfarrer von Altstätten, Ernst Benz, wurde vom Residenzialkapitel zum Pfarrektor von St. Gallen gewählt und vom Bischof in seinem neuen Amte bestätigt.

Eine kantonale Sammlung freiwilliger Beiträge für den Bau eines Kinderheims der Solothurner Lungenheilstätte auf dem Allerheiligenberg oberhalb Hägendorf, ergab Fr. 94,071 inklusive eines Beitrages von Fr. 20,000 der von Rollschen Eisenwerke in Nieder-Gerlafingen.

Am 25. ds. fanden im Tessin unter großer Beteiligung die Wahlen statt. Der neue Staatsrat wird, wie bisher, aus 2 Liberal-Radikalen, 2 Konservativen und 1 Sozialdemokraten bestehen. Bei den Großratswahlen gewinnen die Sozialisten und Radikalen je einen Sitz auf Kosten der Bauernpartei. — In Muggio schnitt ein gewisser Angel Cereghetti mit einem Rasiermesser seiner 52jährigen Frau die Kehle durch. Er flüchtete hierauf und beging mit einer Sichel Selbstmord. Man glaubt, daß er die Tat im Zustande einer Geistesverwirrung begangen hat.

In Lausanne starb im Alter von 84 Jahren der frühere Bundesrichter Friedrich August Monnier. Er war Gemeinderatspräsident von Neuenburg, neuenburgischer Großrat und Staatsrat, von 1896—1921 Bundesrichter und 1905/06 Bundesgerichtspräsident.

Zur Rückzahlung verschiedener am 31. März fällig werdender Staatsanleihen soll ein Staatsanleihen des Kantons Zürich im Betrage von 25 Millionen Franken aufgenommen werden. — Sehr viele Bewohner der Stadt Zürich werden zurzeit von der Grippe heimgesucht. Bei den Angestellten der Straßenbahnen sind schon 150 Absenzen zu verzeichnen. — Um die 50 neuen Polizistenstellen bei der Zürcher Stadtpolizei sind rund 1400 Bewerbungen eingegangen. — Am 24. ds. entstand im weiten Umkreis der Stadt Zürich eine Trambetriebsstörung, verursacht durch ein Kabeldefekt im Gebiete der Aegerten. Auch in den gewerblichen Betrieben versagten die Motoren. In der Umformerstation Selnau erlitt der Obermaschinist schwere Brandwunden an Gesicht und Händen, als der Kurzschluß eintrat. — Im Alter von 61 Jahren starb in der Nacht vom 23./24. Januar Kantonsbaumeister Hermann Fietz, ein Mitbegründer der schweizerischen Heimatschutzvereinigung und der Zürcher Vereinigung für Heimatschutz. — Der Zürcher Stadtpolizei ist es gelungen, den Dieb, der am 7. November 1930 im Hauptbahnhof einen Postsack mit Fr. 22,000 Inhalt entwendete, zu verhaften. Es ist dies der im Hauptbahnhof beschäftigte Postbureaudiener Otto Schellenberg aus Zürich. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt und auch ein größerer Barbetrag konnte beigebracht werden. — In die Filiale des Konsumvereins Horgen drangen zwei junge Männer und verlangten mit vorgehaltenem Revolver von den Ladentöchtern die Herausgabe der Kasse. Sie erbeuteten Fr. 1300 und flüchteten unerkannt. — Die Stadtpolizei wurde des Täters habhaft, der am 14. August 1930 die Sekretärin der Anstalt für Epileptische beraubte. Es ist der 23jährige Chauffeur Hans Meier. Bei dem Raubüberfalle waren ihm Fr. 12,500 in die Hände gefallen, er möblierte sich mit dem Gelde neu ein, schaffte Silberzeug an und machte mit seiner Frau eine Reise nach dem Tessin. — Der spanische Kellner Ros, der seinerzeit seine Geliebte, eine Frau Klara Schmid, angeblich aus Eifersucht ermordet hatte, wurde von den Geschwornen des Todschlages schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Landesverweisung verurteilt. — Am 27. ds. vormittags wurde auf den italienischen Generalkonsul in Zürich, Herrn Bianchi, von einem jungen Italiener, namens Lino Bassi, ein Attentat verübt. Bassi, der eine Unterstützung verlangt hatte, die ihm verweigert wurde, gab zwei Schüsse auf den Generalkonsul ab, die denselben in die linke Lunge und den Bauch trafen. Er wurde sofort ins Spital gebracht, wo die Aerzte seinen Zustand als befriedigend erklärten. Der Täter wollte flüchten, wurde jedoch mit Hilfe von Passanten verhaftet.

Bernerland

Der Regierungsrat ernannte als Zivilkommissäre für 1931 und 1932 für den alten Kantonsteil: K. Schaad, Verwalter in Schwarzhäusern; Gemeindepräsident E. Wiedmer, Landwirt in Kirchberg; Großrat Ernst Hänni, Landwirt in Großaffoltern, und Dr. Ernst Jordi, Landwirtschaftslehrer in Rütti-Zollikofen. Für den neuen Kantonsteil: Jules Landry, maire, La Heutte; Charles Cuttat, maire, Rossemaison. — Mit Rücksicht auf das Wiederauftreten der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Bern wurde die Abhaltung des Kleinviehmarktes bis auf weiteres verboten. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: Notar Albert Jakob, der sich in Brügg, und der Arzt Dr. Ernst Mundler, der sich in Tramelan niederzulassen gedenkt.

Das Organisationskomitee für das im Juni in Biel vorgesehene Kantonalgesangfest beschloß am 24. ds. in gemeinsamer Tagung, das Fest im Hinblick auf die ungenügenden Anmeldungen nicht abzuhalten. Der Kantonalvorstand hieß diese Stellungnahme gut und wird nun das Fest wohl kaum vor 1933 stattfinden. Grund der geringen Anmeldungen dürfte neben der wirtschaftlichen Krise auch eine gewisse Festmüdigkeit sein.

In Belp machte sich am 22. ds. ein Mansardendieb bemerkbar, der der Serviertochter des Bahnhofrestaurants aus der Mansarde Fr. 130 und derjenigen im „Hirschen" in Kehrsatz Fr. 140 entwendete. Vom Täter fehlt jede Spur.

Am 24. ds. brachte der Waschhüslibach bei Burgdorf Hochwasser und überschwemmte die Schloßmatte und das Quartier an der Grünaustraße, so daß die Feuerwehr aufgeboten werden mußte.

Am 26. ds. ging zwischen Oberried und Ebligen im Hirscherenbachgraben eine große Lawine zu Tal. Sie überschüttete in einer Höhe von 8 und einer Breite von 40 Metern Straße und Bahnbrücke. Der Bahnbetrieb konnte aufrechterhalten werden, die Straße war kurze Zeit gesperrt.

In Zweisimmen nahm sich Gemeinderat Johann Zwahlen wegen einer schweren Krankheit durch Erschießen das Leben. Das tragische Ende des beliebten Mannes wird allgemein bedauert.

Am 15. Januar konnte der Briefträger Fritz Zurbuchen in Habkern sein 35jähriges Dienstjubiläum feiern.

Zum Sektionschef von Adelboden wählte die Militärdirektion Herrn Wachtmeister Hager, Bergführer, mit Amtsantritt auf den 22. Januar.

Die Stadt Biel hat den Bau der neuen Pilatusstraße begonnen. Die Straße wird eine Länge von 284 und eine Breite von 5,25 Meter haben und wird von der Schützengasse bis zur Reuchenettegasse reichen. — Die ständige Kommission der Milchhändler in Biel hat einen Milchpreisabschlag von einem Rappen pro Liter eintreten lassen, als Maßnahme gegen die von den Frauenvereinen ins Leben gerufene Zentralmolkerei. Der Umsatz der letzteren soll 14,000 Liter betragen.

In Liesberg schoß letzter Tage in einem Walde bei Réselle ein Jäger eine prächtige männliche Wildkatze. Seit 20 Jahren soll keine solche mehr in dieser Gegend gesehen worden sein.

Todesfälle. In Deißwil verstarb am 22. ds. der Seniorchef der Karton- und Papierfabrik, Herr Ulrich Jörg. Er hat die Fabrik im Jahre 1876 gegründet und stand dem Betriebe seither als umsichtiger Leiter vor. — Im Alter von 60 Jahren verstarb in Mülchi Posthalter Fr. Hausammann. — Infolge Herzschlages verstarb im Alter von 80 Jahren Johann Ulrich Thierstein in Bowil. Er war seit mehr als einem Jahre nahezu blind und bettlägerig. — Am 17. ds. starb in Leuzigen der 1848 geborene Kavallerieveteran Samuel Käsermann, der die Grenzbesetzung von 1870/71 mitgemacht hatte und am 18. ds. an der Feier in Bern teilnehmen wollte. — Im hohen Alter von 84 Jahren starb in Interlaken der gewesene Landwirt Abraham Zwahlen, der die Grenzbesetzung von 1870/71 als Unteroffizier mitgemacht hat. — In Lenk ist Pfarrer Hans Jörg, der kürzlich seinen Rücktritt auf das Frühjahr aus Gesundheitsrücksichten ankündigte, im Alter von 70 Jahren gestorben. — In Riedern bei Diemtigen wurde am 18. ds. alt Gemeinderat und Holzhändler Christian Wenger zu Grabe getragen. Er hatte ein Alter von 77 Jahren erreicht. — In Ringle in Wisconsin starb 85jährig Frau Marie Reu-

teler geborne Walker aus Feutersoey. Sie war mit ihrem Gatten 1901 nach Amerika ausgewandert, um ihren Lebensabend bei ihrer Tochter, Frau Albert Gut in Ringle, zu verbringen. Ihr Gatte, 30 Groß- und 5 Urgroßkinder betrauern ihren Tod.

Stadt Bern

Für den Ausbau der Badanstalt Marrzili verlangt der Stadtrat vom Gemeinderat einen Kredit von 96,000 Franken. Im Bubenseeli soll an Stelle der provisorischen Wärterkabine ein Wärterhaus nach dem Projekt der Architekten Lutstorf & Mathys errichtet werden, enthaltend eine Küche, eine Speise- und Wäscheausgabe, ein Sanitätszimmer und ein Wohnzimmer für den Badwärter. Die Kabinenreihen längs der Aarestraße werden bis an das neue Wärterhaus herangeführt. Auf diese Weise können 12 neue geschlossene und 4 offene Kabinen geschaffen werden. Im offenen Aarebad und Familienbad stehen die Garderobeverhältnisse mit den stets wachsenden Besuchsziffern nicht im Einklang. Zur Behebung dieser Uebelstände ist vorgesehen, 12 transportable Kleiderständer und feste Kleiderrechen mit den nötigen Schutzdächern an den bestehenden Umfassungswänden zu erstellen. Die vorhandenen Liegepritschen werden an den Rand des Badeplatzes versetzt. Im Frauenbad erstrecken sich die Ergänzungsarbeiten in der Hauptsache ebenfalls auf die Vermehrung der Auskleideplätze, der Liegepritschen und der Duschen. Die separate Abteilung erhält eine Liegepritsche längs der Wand gegen das Aarebad und 30 Kleiderschränke mit Schutzdach und Plattenboden an der südlichen Abschlußwand. An Stelle des alten Badwärtermagazins neben dem Eingang zur separaten Abteilung soll eine Duschenanlage erstellt werden, die mit vorgewärmtem Wasser (Rohrschlange) gespiesen wird.

---

† Karl Leuenberger,

gew. Schneidermeister im kantonalen Kriegskommissariat in Bern.

Nach längerer Krankheit verschied am 17. Dezember 1930 der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Herr Karl Leuenberger, Schneidermeister im kantonalen Zeughaus in Bern.

Am 8. September 1871 in Langnau i. E. geboren, besuchte er die dortigen Schulen und machte nachher im elterlichen Betrieb die Lehrzeit als Schneider. Nach Schluß der Lehrzeit trieb es den Lebensfrohen in die Weite. An verschiedenen Orten war er in Arbeit, immer auf Vervollkommnung und Weiterbildung bedacht. Seine vorbildliche Aufnahmefähigkeit und sein Arbeitseifer, gepaart mit allzeit frohem, offenem Wesen, Geselligkeit und Kameradschaft liebend, und dennoch Herr seines Wollens und Seins bleibend, ebneten ihm den Weg zu seiner Lebensaufgabe. Aus der Fremde zurückgekehrt, trat Herr Leuenberger im Jahre 1897 als Schneider im kantonalen Zeughaus in Bern ein. Nachher arbeitete er während 10 Jahren als Leiter der Schneiderei im Zeughaus in Langnau. Im Jahre 1908 wurde er als Schneiderei-Vorarbeiter nach Bern zurückgerufen und im Jahre 1912 an die vakant gewordene Stelle des Schneidermeisters gewählt. Hier hat er nun 18 Jahre lang mit Pflichteifer und Treue sein Wissen und Können und seine ganze Person in den Dienst des Kantons und der Arbeit gestellt. Seinen Mitarbeitern und Untergebenen war er stets ein guter Freund und wird er von denselben noch lange vermißt werden.

† Karl Leuenberger.

Herr Leuenberger war von Jugend auf auch ein eifriger Freund der Turnerei und manchen Kranz brachte er von Festen heim.

Daß Herr Leuenberger weit herum geehrt, geachtet und als Freund und Kamerad beliebt war, bewies die zahlreiche Teilnahme seiner Freunde und Bekannten an der Trauerfeier im Krematorium am 20. Dezember 1930. Was aber seine Familie, seine während 30 Jahren ihm treu und hilfreich zur Seite stehende Gattin, seine Söhne und Töchter, die ihr ganzes Sein, ihre Befähigung, sich im Lebenskampf behaupten zu können, der Arbeit, Sparsamkeit und Fürsorge ihres stets treubesorgten Vaters verdanken, an dem Dahingeschiedenen verloren haben, das kann nur ahnen, wer sich schon in ähnlicher Lage befand. Ehre seinem Andenken!

---

† Hans Moser,

gew. Bahnbeamter in Frutigen.

Hans Moser wurde am 19. Dezember 1905 in Frutigen als Sohn des damaligen Stationsvorstandes und heutigen Kassarevisors der Lötschbergbahn geboren. Er besuchte später in Interlaken und Bern die Sekundarschule und erlernte nachher in der welschen Schweiz die französische Sprache. Am 2. März 1922 trat der junge, hoffnungsvolle Mann bei der Verwaltung der Lötschbergbahn in den Eisenbahndienst und ab 15. Oktober 1924 finden wir ihn bereits im äußern Stationsdienste tätig und zwar abwechslungsweise in Burgistein, Belp, Kandersteg, Weißenbühl, Kandersteg, Gampelen, Schwarzenburg und zuletzt in Heustrich. Während eines bewilligten sechsmonatigen Urlaubs erlernte Hans Moser in England selbst die englische Sprache. Im Dienste stets pflichtbewußt, scheute er, wenn es galt, keine Arbeit noch Ueberzeit. Neben seinem liebgewonnenen Beruf suchte sich Hans Erholung im Berg- und Skisport. Die Musik ging ihm über alles. Wie gerne spielte er doch zu Hause die Handorgel oder das Klavier und half fröhlich sein und mit den Seinen trübe Stunden vergessen. Auf seinen Bergtouren war es ihm ein Leichtes, die Handorgel nachzutragen und dieselbe auf den höchsten Gipfeln ertönen zu lassen. Der Verstorbene kannte auch die Sorgen der Armen und wenn es galt, war er auch hier hilfsbereit. Am 6. Dezember hatte Hans ausnahmsweise Zugsdienst zu versehen, wobei er auf dem direkten Zug Kandersteg-Frutigen die Bremsen kontrollieren wollte. Dabei muß er sich bei der Einfahrt auf der Station Blausee offenbar etwas zu stark hinaus gelehnt und den Kopf an einem dort stehenden Wasserkrahnen angeschlagen haben. In Frutigen, wo der Zug anhielt, wurde sein Fehlen bemerkt. Auf die sofort angestellten Nachforschungen hin wurde der so jäh Verunglückte besinnungslos neben dem Geleise liegend auf der Station Blausee gefunden. Ins Spital nach Frutigen verbracht, hat er die Besinnung nicht mehr wieder erlangt und seine sofort eingetroffenen Eltern und Brüder konnten leider kein letztes Wort mit dem lieben Hans mehr sprechen, er starb am 9. Dezember in der Blüte des Lebens im Alter von erst 25 Jahren.

† Hans Moser.

Am Freitag den 12. Dezember fand in der Johanneskirche in Bern die Beerdigungsfeier statt, woselbst Herr Pfarrer von Greyerz in ergreifenden Worten die Abdankungsrede auf den so früh dahingeschiedenen lieben jungen Menschen hielt. Herr Weber, Präsident des Stationsbeamtenverbandes, und Herr Bühler, Präsident des Sportklubs „Bernensis", statteten in bewegten Worten ihrem allzufrüh verstorbenen geschätzten Kollegen und Kameraden den letzten Dank und Gruß ab. Die eindrucksvolle Feier war durch erhebende Gesangs- und Orgelvorträge eingerahmt. Außer Freunden und Bekannten nahmen viele Berufskollegen und namentlich auch Vertreter des Männerchors Aeschi, sowie der S. A. C.-Sektion Altels, deren Mitglied er war, an der Trauerfeier teil, und die meisten davon gaben dem Verblichenen das letzte Geleite bis zum Schoßhaldenfriedhof. Die überaus zahlreiche Kranz- und Blumenspende zeugte von der großen Beliebtheit, deren sich der liebe Verstorbene erfreute. Die Erde sei ihm leicht, er ruhe im Frieden! L.

Die Lehrhalle der städtischen Gewerbeschule geht ihrer Vollendung entgegen. Sie zieht sich unterhalb der Lehrwerkstätten terrassenförmig den Areabhang hinauf. Hier werden die Lehrlinge des Maurer-, Gipser-, Zimmerei- und Malergewerbes unterrichtet werden. Jede Kategorie hat eigene Räume, wo sie ihr Praktikum vollziehen kann. Auch beim Bau der Lehrhalle halfen die Lehrlinge schon mit.

Bei der Diplomverteilung des Gemeinnützigen Frauenvereins zu Ehren treuer Hausangestellter am 23. Januar wurde bekannt, daß in der Stadt Bern allein 75 Dienstmädchen seit mehr als 20 Dienstjahren bei derselben Herrschaft schaffen. Deshalb nahm auch die Diplomverteilung viel Zeit in Anspruch,

da sehr viele Anerkennungsschreiben, Diplome und Münzen zu verteilen waren. Wir geben hier die Namen derer, die über 12 Jahre am selben Platz tätig sind, in ansteigender Reihenfolge. 1. Alfred Stalder, Obergärtner, Städtisches Krankenhaus Tiefenau. 2. Rosette Schütz, bei Frau Rothen-Liechti, Bern. 3. Marguerite Uhrig, bei Mr. Soray, Delémont. 4. Marie Heiniger, bei Frau Olga Kraft, Bern. 5. Fräulein von Ballmoos, bei Frau Hahn-Simon, Bern. 6. Luise Burkhalter, bei Madame Henzi-Dietler, Bern. 7. Cécile Chafflon, bei Frau M. Fontanellaz, Bern. 8. Gritli Gäumann, bei Frau Professor Gmür-Fischer, Bern. 9. Mit dem Maximum von 29 Jahren: Christine Süffli, bei Frau Oberst von Bonstetten-von Wattenwyl, Bern.

Der Berner Aeroklub hat sich in letzter Zeit sowohl was die Mitgliederzahl anbelangt als auch finanziell erfreulich entwickelt. Nicht nur, daß sich die Mitgliederzahl im letzten Jahre um 70 vermehrt hat, die Klubleitung hat auch für die nächstes Jahr stattfindende Sportflugkonkurrenz einen Reservefonds von Fr. 5000 angelegt. Infolge der erfreulichen Entwicklung muß nun auch die Vermehrung des Maschinenmaterials in Erwägung gezogen werden.

An der philosophischen Fakultät I der Universität hat Herr Arnold H. Schwengeler von Winterthur und an der juridischen Fakultät Herr Anton Moser von Arni, Mitarbeiter des kantonalen statistischen Bureaus, die Doktorprüfung bestanden.

An Stelle des zum Betriebsinspektor des Kreises I der S. B. B. gewählten Herrn Meyer wurde Herr Arnold Arn zum Bahnhofinspektor in Bern gewählt. Herr Arn war seit 8 Jahren Stellvertreter des Bahnhofinspektors. — Herr Portmann, der hochgeschätzte Direktor der Töchterhandelsschule der Stadt Bern, lehnte den ehrenvollen Ruf als Handelsschuldirektor nach Basel ab und verbleibt in seiner Stellung. — Herr Dr. med. Albert Pfander konnte am 23. ds. in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar praktiziert seit über 40 Jahren in Bern als homöopathischer Arzt, hält noch täglich seine Sprechstunden ab und macht immer noch Krankenbesuche.

Am 21. ds. verstarb in seinem 85. Lebensjahre der frühere eidgenössische Oberbauinspektor, Albert Morlot. — In der Privatklinik von Prof. Suter in Basel, wohin er sich wegen eines hartnäckigen Herzleidens begeben hatte, starb im Alter von 75 Jahren Herr Dr. phil. Heinrich Stickelberger, der durch nahezu 50 Jahre im höheren Lehramte im Kanton Bern gewirkt hatte. Er war erst Gymnasiallehrer in Burgdorf und von 1904—1926 Lehrer für deutsche Sprache und Literatur am Lehrerseminar in Bern.

Am 17. ds. sprang ein Lebensmüder von der neuen Lorrainebrücke in die Aare und verschwand in den Wellen, die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. — Am 26. ds. nachmittags wurde unterhalb der Kornhausbrücke die Leiche einer Frau aus der Postgasse aus der Aare gezogen. Die Unglückliche scheint in einem Schwermutsanfalle Selbstmord begangen zu haben.

Dem Vernehmen nach ist das Hotel „Simplon" durch Kauf an Herrn Ernst Lüthi, bisher Wirt in Büren zum Hof, übergegangen.

Aus der Anstalt Waldau entwich am 25. ds. ein gewisser Paul Nicolet aus Tramelan, der auf Veranlassung der Gemeinde Bolligen wegen Gemeingefährlichkeit in der Anstalt interniert worden war. Nicolet ist schon verschiedene Male wegen Diebstahl vorbestraft. Er konnte am 26. ds. wieder eingebracht werden.

In der äußeren Enge wurde wieder ein Fall von Maul- und Klauenseuche konstatiert. Der Viehstand des Besitzers, sieben Stück Großvieh, wurde sofort geschlachtet und auch sonst alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Verschleppung der Seuche zu verhindern.

Im Bärengraben sind um die Jahreswende herum drei Bärinnen Mutter geworden. Sie haben zusammen 5 kleine Bären geboren. „Vreni" gab Drillingen das Leben, was ein im Bärendasein äußerst selten vorkommendes Ereignis ist. „Ursula" bekam nur ein Junges und auch das ging nach kurzer Zeit ein. Die berühmte „Berna" hat Zwillinge, die sie mit äußerster Sorgfalt betreut. Der Bestand des Grabens ist 11 große und 5 junge Tiere, total 16 Bären.

Das Bundesgericht hat einen Rekurs der „Migros" gegen das Urteil der Strafkammer des bernischen Obergerichtes, wonach die „Migros" wegen Zuwiderhandlung gegen das bernische Handelswarengesetz zu Fr. 200 Buße verurteilt wurde, einstimmig abgewiesen. Der Gesellschaft „Migros" war von der kantonal-bernischen Polizeidirektion auf Begehren hin mitgeteilt worden, daß ihr ein Patent für ihre drei Verkaufsautos erteilt werden könnte, daß aber die Gebühr für jeden Wagen auf Grundlage von Art. 32 des Warenhandelsgesetzes zu berechnen sei und für den Staat wöchentlich mindestens 100 Franken betragen würde; sodann sei nach Art. 27 des Warenhandelsgesetzes der Hausierhandel mit Lebensmitteln, wie Butter, Speisefette, Fleischwaren usw. verboten. Für die fahrplanmäßige Benützung ihrer Straßen beabsichtigte die Gemeinde Bern besondere Gebühren zu erheben. Hierauf reichte die Gesellschaft gleichfalls staatsrechtlichen Rekurs ein. Das Bundesgericht ist auf diese Beschwerde nicht eingetreten, soweit sie sich gegen die Gemeinde Bern richtete; dagegen hat es die gegen die Polizei gerichtete Beschwerde betreffend die Anwendung der Art. 27 und 32 des Warenhandelsgesetzes im Sinne der Erwägungen teilweise gutgeheißen.

Am 21. ds. wurde in Bümpliz Prediger J. Wenger vom Vereinshaus aus begraben, der seiner Gemeinde ein lieber, treubesorgter Führer gewesen war.

Kleine Berner Umschau.

Nun ist es wirklich und wahrhaftig Winter geworden, nicht etwa in bezug auf Kälte, denn zur Kältewellenzeit vor etwa drei Wochen stand das Thermometer unbedingt bedeutend tiefer, aber jetzt deckt wunderschöner „schneeweißer" Schnee weit und breit alles, was nicht gerade sehr appetittlich anzusehen war, mit dem Unschuldsmantel zu. Und so sollte man denn doch glauben, daß jetzt die ganze Welt, mindestens mit dem Winterwetter zufriedengestellt wäre. Trotzdem aber bemerkte heute eine Vertreterin des schöneren Geschlechtes bissig, daß der Schnee natürlich wieder einmal zu spät gekommen sei, denn in einigen Tagen beginne sowieso das „Frühlingsregnen" und dann werde der Quatsch nur noch ärger. Und da sieht man wieder einmal deutlich, daß es dem himmlischen Wettermacher genau so ergeht, wie andern gewöhnlichen Sterblichen, auch er kann es nie und nimmer allen Leuten recht machen.

Da ich nun aber jüngst in einem Propagandavortrag über „Psychotechnik" war, der allerdings unter der nicht ganz richtigen Flagge „Psychologie im Dienste der Verwaltung" segelte, so stellte ich im Inneren sofort fest, daß die nörgelnde Dame sich absolut nicht zur Staatsbeamtin eigne. Diese meine Diagnose kann ihr zwar ganz gleichgültig sein, denn erstens geht es ihr als Inhaberin eines blühenden Geschäftes auch nicht schlecht, zweitens habe ich keine Staatsstellen zu vergeben und drittens glaubt ja doch kein vernünftiger Mensch alles das, was ich sage. Aber ich will es doch begründen. In große Arbeitsgemeinschaften, zu welchen natürlich auch der Staatsdienst gehört, passen nach den Zürcher psychotechnischen Gesetzen nur Menschen mit geringer Aktivität, wenig Temparament und passiver Einstellung. Auch braucht ihre Intelligenz resp. ihre Wahrnehmungsfähigkeiten keinen allzu großen Hochstand zu besitzen, dafür müssen sie aber etwa fehlende Kenntnisse durch Gewissenhaftigkeit ersetzen können. Solche Leute werden sich in großen Arbeitsgemeinschaften wohl fühlen, werden sich weder untereinander, noch an ihren Vorgesetzten oder Untergebenen reiben und auch die Arbeitsgemeinschaft wird sich am besten stehen, wenn sie lauter solche phlegmatische Arbeitskräfte besitzt. Na, ich will das ja alles nicht gerade bestreiten, obwohl es mich als anerkannten Querkopf etwas merkwürdig dünkt, daß große Arbeitsgemeinschaften nicht ganz verflachen, wenn eben gar kein „Sauerteig" in ihnen gährt und wenn alle ihre Mitglieder nach dem klassischen Grundsatz handeln, der da lautet: „Vergiß die Zeit, verlern das Denken, — Veränd're nie dein Schafsgesicht, — Laß dich von jedem Ochsen lenken, — Und wenn er stößt, so murre nicht." Allerdings muß ich wieder offen und ehrlich zugeben, daß, als es der Staat und ich einmal miteinander versuchten, dieser Versuch nicht sehr lange währte und ich glaube, wir atmeten beide erleichtert auf, als die Stunde der Trennung schlug. An diesem Fiasko war aber unbedingt weder Staat noch meine

Wenigkeit schuld, sondern einzig der Umstand, daß wir uns von Anfang an gegenseitig sehr mißtrauisch betrachteten. Aber daß die Geschichte so enden würde, das wußte ich schon zum vornhinein, ich brauchte dazu absolut kein psychotechnisches, mit graphologischen Urteilen erhärtetes „Gutachten" und der Staat auch nicht, denn sonst wäre er mir nicht von Anfang an so skeptisch gegenübergestanden. Und Goethe, der doch alles, was wir Epigonen nur ausklügeln können, schon seinerzeit in zierliche Verse gebracht hat, sagt ja auch: „Eines schickt sich nicht für alle, — Sehe jeder, wie er's treibe, — Sehe jeder, wo er bleibe, — Und wer steht, daß er nicht falle." Und diese Methode der Psychotechnik, bei welcher auch die eigene Beobachtungsgabe mitspielt, gefällt mir unbedingt besser als die Zürcher Methode des „Gutachtens", nach welchen sowohl der Psychotechnisierte wie auch der, der mit ihm zu tun hat, leben und sterben muß. Denn endlich und schließlich sind die Herren Psychotechniker auch nur Menschen und als solche Irrtümern unterworfen und so ein „verirrtes" Gutachten kann, wenn es eben zum Evangelium, an das alles glaubt, geworden ist, immerhin bedeutend mehr Unheil anrichten als gar kein „Gutachten".

Es kann sogar bedeutend mehr Unheil anrichten als eine verirrte Zeitungsnotiz, wie die, die letzthin ein bekanntes Berner Original totsagte, obwohl dieses kleine Männchen auch heute noch am Randstein des Trottoirs spaziert, hie und da stehen bleibt, sich umdreht, und einen glücklichen Jauchzer ausstößt und dann wieder Stock oder Schirm lustig schwingend, stundenlang dieselbe Melodie vor sich hin singend oder auf der Mundharmonika spielend, davon trabt. Und wenn der Volksmund die Wahrheit spricht, wird das Männlein wie alle fälschlich Totgesagten wohl auch noch seinen hundertsten Geburtstag feiern können. Und wer weiß, vielleicht hat es nicht einmal gelesen, daß es eigentlich schon gestorben ist, was immerhin schade wäre, denn es muß doch interessant sein, seinen eigenen Nekrolog in bester Gesundheit zu lesen.

Kleine Chronik

Aus dem Beamtenstand.

Nach 41 Jahren Eisenbahndienst ist auf Ende 1930 Herr Rudolf Schwarz, Betriebschef der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn, der Bern-Neuenburg-Bahn und den mitbetriebenen Linien in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit Herrn Schwarz hat ein Betriebsfachmann, der von der Pike auf diente, mit allen Gebieten des vielseitigen Eisenbahnbetriebes durch und durch vertraut und auf das Praktische eingestellt war, seinen Dienst verlassen. Er war im Jahre 1889 bei der damaligen Schweizerischen Zentralbahn als Volontär eingetreten, stieg rasch von Stufe zu Stufe und bekleidete dort zuletzt die Stelle eines Souschefs und Bahnhofvorstandstellvertreters in Basel Hbf. Auf 1. Dezember 1901 wurde Herr Schwarz von der Direktion der Thunerseebahn als Chef des Kursbureaus nach Bern berufen und rückte bald zum Betriebschef vor. Seine rasche Auffassungsgabe und die große Arbeitskraft kamen ihm bei der Reorganisation des Betriebes beim Uebergang an die Lötschbergbahn gut zu statten. Mit großem Geschick und seltener Ausdauer hat der zurückgetretene Betriebschef jeweilen bei der Fahrplangestaltung der Lötschbergbahn, namentlich bei der Einstellung direkter Wagen von Deutschland und Frankreich nach Italien über den Lötschberg, bei den internationalen Fahrplankonferenzen, die Interessen seiner Verwaltung vertreten. Dem Personal war er ein strenger, aber wohlmeinender, gerechter Vorgesetzter.

Rudolf Schwarz
41 Jahre Betriebschef der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn.

Die Lötschbergbahn hat in Herrn Betriebschef Schwarz einen pflichteifrigen, stets auf das Wohl der Unternehmung bedachten Abteilungschef verloren. Möge dem verdienten Beamten im Ruhestand ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein. L.

Kinderheim „Sonnenblick" in Bern.

Von dem was wahre Liebe und Opferwilligkeit vermag, können wir auch etwas vernehmen und sehen im Kinderheim „Sonnenblick", Haspelweg 42 in Bern. Heimatlose Kinder finden dort in sonnigen Räumen eine Heimat, wo sie durch treu besorgte Schwestern gehegt und gepflegt werden wie von liebenden Eltern. Da liegen die zarten Säuglinge in saubern, warmen Betten, in andern Zimmern treffen wir die Ein- bis Zwei- oder Dreijährigen, und dann die Größern bis zu sechs Jahren. Diese sahen wir beim frohen Spiel, hörten sie singen und lachen, ja die Schwester tat es nicht anders, zwei lebensfrohe Knirpse trugen mit Verständnis und erklärenden Handbewegungen sinnige Verschen vor.

Ueberall nicht nur Licht und Sonnenschein, man spürte es, hier wird Liebe gepflanzt ins Herz hinein. Mit dem 6. Altersjahr verlassen die Kinder in der Regel das Heim, nicht ohne daß Schwester Hanna, die die ganze Verantwortung trägt, für rechte und gute Pflegepläße gesorgt hat.

Auf die Frage, wie dieses Heim entstanden sei, gab man uns in aller Bescheidenheit eine Auskunft, die uns nahe ging. „Durch die Arbeit an den ledigen Müttern und ihre Not legte Gott einem jeden von uns, unabhängig voneinander, Ende Februar 1925 den Auftrag ans Herz, heimatlosen Kindern ein Heim zu bieten. Schon am 2. April durfte mit einer ledigen Mutter und mit 3 Kindern das Heim in einer kleinen gemieteten Wohnung eingeweiht werden." Die Zahl der Kinder nahm rasch zu, die Räume konnten nicht mehr genügen. Ein Menschen- und Kinderfreund hat dann in der größten Not aus aller Verlegenheit geholfen, wieder alles Erwarten. Die Schwestern konnten mit den Kindern in das jetzige Heim „Sonnenblick" umziehen.

Heute sind dort 46 Kinder in treuer Obhut und Pflege, anvertraut von der kantonalen Armendirektion, der städtischen Fürsorgedirektion und anderer Gemeindebehörden, auch von alleinstehenden Müttern. Das Heim ist staatlich anerkannt, aber als ein Werk auf Freiwilligkeit aufgebaut, ohne Komitee oder Verein, ist weder vom Staat noch von der Gemeinde subventioniert. Der leitenden Schwester stehn zwei weiter diplomierte Schwestern, eine Kindergärtnerin und eine Wirtschafterin bei, sowie Dienstpersonal für Küche und Wäsche. Hausarzt ist Herr Dr. Siegfried.

Auf besondern Wunsch sind auch Schülerinnen für Kinderpflege (zurzeit 2) aufgenommen worden, was aber nur in ganz beschränktem Maße der Fall sein wird. Die Schwestern hoffen, daß auch diese einst sich besonders heimatlosen Kindern annehmen werden.

Wir haben die Geschichte des Kinderheims „Sonnenblick" in der Hauptsache nicht aus finanziellen Gründen, und ohne irgendwelche Bemerkungen der leitenden Schwestern der Oeffentlichkeit bekannt geben wollen. Wir kannten diese Kinderheimat nicht, aber was wir gesehen, hat uns einen solchen Eindruck gemacht, daß wir glauben, es möchten viele Leser dieser Zeilen dankbar sein dafür und sich um das schöne Werk einiger Schwestern interessieren. Freilich, auch finanzielle Hilfe ist hier wohl angebracht. Der Umbau, der Ausbau und die Instandstellung des Hauses haben große Mittel erfordert, ebenso die Anschaffung der Betten und anderer Möbelstücke (manches ist dem Heim geschenkt worden). Die Kostgelder der Gemeinden sind sehr bescheiden, und wenn auch rationell gewirtschaftet wird, es braucht viel für einen solchen Haushalt. Die Schwestern werden sicher dankbar sein, wenn gute Menschen ihres Werkes und der Kinder gedenken, die ihnen anvertraut sind, sei es durch Unterstützung in bar oder in Naturalien. Ueberzeugt euch selbst durch einen Besuch, und ihr werdet euer Herz weit auftun. A. Ryser.

Winterszeit.

Nach der Kältewelle kam
Langsam, peu à peu,
Erst die Regenwelle und
Endlich doch der Schnee.
Hüllt die ganze Landschaft in
Weiße Daunen ein,
Und darüber blitzt und flitzt
Manchmal Sonnenschein.

Aehnlich, anfangs ging in Genf
Alles hin und her,
Und man sprach durch's Fenster viel
In die Kreuz und Quer.
Und man glaubte, aus dem Leim
Ging die Klerisei,
Bis Herr Briand sprach, daß er
Sehr zufrieden sei.

In Paris verschwand Herr Steeg,
Stand sehr isoliert,
Laval ist's, der nun statt ihm
Mit dem Ding — laviert.
Auch in London Macdonald's
Sockel wankt und schwankt,
Weil die „Labour" böse an
Arbeitsmangel krankt.

Nur bei uns, da ist noch Ruh'
Mit der Politik,
Große Wellen wirft allein
's Fünfzigrappenstück.
Sollte doch „apart g" sein,
Und drum wird bedacht:
Ob man's künftig nicht statt rund,
Mit zwölf Ecken macht? Hotta.